



NIKLAUS PETER

Krippenspiel, live und bruitistisch

Religionen – so der Schriftsteller und Orientalist Navid Kermani – sind nicht «Ansammlungen schlüssig begründeter Normen, Wertvorstellungen, Grundsätze und Lehren». Sie binden ihre Anhänger durch Bilder und Klänge, durch die Poesie ihrer Geschichten und Rituale, durch «Räume, Farben, Gerüche» – und das heisst: durch die Attraktivität ihrer Ästhetik.

Stimmt, denn was wäre das Christentum ohne seine Feiertage? Ohne das Weihnachtsfest etwa mit seinem Glanz, der Adventszeit, den Lichtern der Christnacht, dem Duft von Kerzenwachs und Lebkuchengewürzen, den Gesängen, der Weihnachtsgeschichte im Gottesdienst?

Zu diesen schönen Traditionen gehört auch das Aufstellen der Weihnachtsskrippe. Historisch gesehen hat dieser Brauch wenig mit romantisch-biedermeierlicher Kinderseligkeit zu tun. Er geht ins Mittelalter zurück, hat seinen Ursprung nämlich im rebellischen und radikalen Christen Franziskus von Assisi.

Ihm war die dogmatische Rede von Christus, dem Herrn und Gottes-

sohn, zu abstrakt, zu kalt, deshalb bat er den befreundeten Ritter Johannes von Greccio, in einer Grotte auf dessen Gelände eine Krippenszene aufbauen zu dürfen. Dies, um die Weihnachtsgeschichte an Heiligabend mit seinen Leuten nachzuspielen. Den armseligen Geburtstag dieses Kindes, wie es da im Heu liegt neben Ochs und Esel, die Kälte und Dürftigkeit des Stalles – all das wolle er mit eigenen Augen sehen und erleben können. Es ging ihm um lebendige Aneignung.

Und so geschah es: Franziskus selbst spielte engagiert mit an jenem Heiligabend des Jahres 1223. Nach einem Bericht des Thomas von Celano liess er auch in der Predigt sein ganzes schauspielerisch-mimisches Talent aufblitzen: «Oft, wenn er Christus mit seinem Namen ›Jesus‹ nennen wollte, dann nannte er ihn, von brennender Liebe erfasst ›Kind von Bethlehem‹, wobei er das Wort Bethlehem nach Art eines blökenden Schafes aussprach und seinen Mund ganz mit seiner Stimme, mehr aber noch mit seiner zärtlichen Zuneigung ausfüllte.»

Daraus entwickelte sich später die Tradition der Krippen mit ihren biblischen Figuren, angereichert etwa bei den provenzalischen Santons durch Figuren des eigenen Dorfes. Auch dies eine Form von Aneignung.

Ich bin mir fast sicher, dass Hugo Ball, der Dadaist und Religionsdenker, für sein «bruitistisches» Krippenspiel – das praktisch nur aus Geräuschen besteht – die Berichte Thomas von Celanos über Franziskus vor Augen hatte. Denn in Balls Geräuschetheater hört man nicht nur den Wind (f f f ffff), Esel, Ochs und Schaf (ia ia, muh muh, bäh bäh), die Sterne (zcke zcke ptsch) und die Karawane der drei Könige (puhrrr, puhrrr – Pferdeschnauben, Kamelgetrampel), sondern auch die Zurufe der Knechte, das Johlen der Volksmenge und am Schluss das Nageln der Passionsgeschichte.

Ein humorvolles und ernstes Spiel, ich habe es mit Bekannten nachgespielt. Probieren Sies auch.

Hugo Ball, Ein Krippenspiel.
Bruitistisch, in: Dada total, Reclam 2015.

NIKLAUS PETER ist Pfarrer
am Fraumünster in Zürich.